

...und Leben

MAGAZIN DER KATHOLISCHEN KIRCHE IN LANGENFELD

AUSGABE 01/2022

04

begegnen.

Kulturelle Vielfalt

08

stärken.

Vom Glück des Singens

14

reden.

Voneinander lernen

GEMEINSAM



beginnen. Editorial

03

begegnen. Kulturelle Vielfalt

04

stärken. Vom Glück des Singens

08

gestalten. Kirche gemeinsam erneuern

10

reden. Voneinander lernen

14

wissen. Termine und Infos

20

GEMEINSAM

Liebe Leserinnen und Leser,

wieder einmal kommen wir mit unserem Magazin zu Ihnen. Nach mehr als zwei Jahren können wir erkennen, dass Corona uns zwar nicht gänzlich loslassen, aber doch anders als bisher beschäftigen wird. In unserer Kirchengemeinde sprechen wir zurzeit über Möglichkeiten und Schritte, nun wieder „Tritt zu fassen“ und uns mit Angeboten des Gesprächs, des Dialogs über wichtige Fragen, Begegnung und Aktivitäten in der Stadt wieder zu „melden“.

Das geht nur gemeinsam. Von „Gemeinsamkeit“ berichtet auch unser aktuelles Heft. Der schreckliche Krieg in der Ukraine zeigt uns, nicht allein weil er in einem so nahe gelegenen Land tobt, wie wertvoll und doch anfällig Frieden ist. Die Verpflichtung, für friedliches und selbstbestimmtes Zusammenleben der Völker gemeinsam Sorge zu tragen, betrifft auch uns. So selbstverständlich Frieden für uns war, so groß ist unser Wunsch, den Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, zu helfen. Gemeinsam wird dies gelingen und uns bestimmt auch den Blick auf Neues oder wieder neu Entstandenes im Leben unserer Stadt und unserer Gemeinde zu richten.



Dabei helfen vielleicht Texte des Magazins: Wir berichten über unterschiedliche Gesprächsangebote, darüber, wie Singen Gemeinschaft stiften kann, oder über die Begegnung mit anderen Kulturen. Im Interview lernen wir einen Polizisten kennen, der als Bezirksbeamter in Kontakt zu vielen Menschen sein will und muss. Er berichtet über seine Erfahrungen und den Gemeinsinn der Menschen während der „Corona-Zeit“.

Gemeinsam sind wir auch mit den Christinnen und Christen anderer Glaubensgemeinschaften unterwegs. Angesichts der Veränderungen, denen Kirche über konfessionelle Grenzen hinaus ausgesetzt ist, liegt in dieser Kooperation eine große Chance, sich zu begegnen, auszutauschen und gegenseitig zu bereichern.

Herzlich lade ich Sie ein, in den nächsten Monaten mit uns gemeinsam unterwegs zu sein und wünsche Ihnen Freude beim Lesen und Nachdenken!

Thomas Antkowiak
Pfarrgemeinderatsvorsitzender

Hinweis der Redaktion:

Wir bemühen uns um eine gendergerechte Sprache und machen Sie darauf aufmerksam, dass, wenn aus Gründen der besseren Lesbarkeit die Form des generischen Maskulinum verwendet wurde, dies grundsätzlich alle Geschlechter einbezieht.



BANANENSCHNAPS UND RINDSROULADEN

Dr. Robert Mutegeki (44) blickt auf zwei Kulturen

Ihr Lebenslauf liest sich sehr gradlinig, war ihr Weg zum Priester vorbestimmt?

Mein Vater ist Katechet. Gottesdienstbesuche und Gebete zuhause prägten den Tagesablauf meiner Kindheit. Zum Gebet wurden wir aber nicht gezwungen. Wenn mein Vater ein Glöckchen klingelte hieß dies für die Familie, wir sind eingeladen zur Begegnung mit Gott. Doch Beten heißt nicht, etwas über Gott zu wissen. Ich war sechs Jahre alt, als ich meine Eltern bedrängte „wer ist Gott“? Über die Jahre wurde mir bewusst, dass ich Priester sein muss, um Gott näher zu sein.

Deutschland war dabei mit eingeplant?

Nach meiner Promotion durfte ich mir den Wunsch erfüllen, nach Deutschland zu gehen, um die Sprache zu erlernen; zunächst in einer Ordensgemeinschaft, dann ein Jahr als Pfarrvikar in Leichlingen. Corona hat meinen Aufenthalt um ein Jahr verlängert. Ich konnte nicht zurück in meine Heimat und in Langenfeld wurde ein Priester gesucht.

Bislang war nur wenig Begegnung möglich. Wie sähe ein deutsch-afrikanisches Gemeindefest aus, was dürfte da nicht fehlen?

Musik, zu allererst. Ich liebe Musik, egal welches Instrument ... und Gesang. Deshalb macht es mir große Freude, hier mit den Kantoren zusammen arbeiten zu dürfen. Na, und zu einem Fest gehört ein Buffet, da gäbe es Hirsebrei mit Gemüse, und auf jeden Fall deutsche Rindsrouladen mit Kartoffeln. Und zum Abschluss einen Bananen-Schnaps.

Das klingt nach Vielfalt. Die bestimmt auch Ihre Arbeit hier: ein großes Seelsorge-Team aus zwei Städten, und Sie mittendrin.

Es gibt viele Aufgaben, die hier auf mich warten, zum Beispiel Schulgottesdienste. Die Arbeit mit den Kindern macht viel Freude; zu sehen, wie sie gemeinsam im Glauben handeln, als Messdiener oder Sternsinger. Und als Seelsorgeteam sind wir gemeinsam



Dr. Robert Mutegeki

1977 geboren in Fort Portal, Uganda

2006 Priesterweihe im Dom zu Fort Portal;

Aufgaben u.a. als Kaplan, Stadtdechant, Dozent am Priesterseminar Fort Portal

2013 -2019 Studium an der päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, Promotion

seit 2020 Arbeit als Priester in Deutschland: Mechernich, Leichlingen, Langenfeld

In seiner Heimat engagiert er sich für den Bau eines Kinderheimes für Aids-Waisen und Armutskinder.

Sie können das Projekt gern unterstützen:

IBAN: DE89 3705 0299 0370 3006 76 „Kinderheim Butiiti-Uganda“

unterwegs. Wir brauchen einander und jeder kann seine Begabungen einbringen. Was uns unterscheidet ist nicht wichtig, sondern das, was uns verbindet.

Lässt sich das auch auf die Ökumene übertragen?

Ganz sicher. Allerdings wird Ökumene in meiner Heimat deutlicher gelebt. Seit 2001 gibt es den „interreligiösen Rat von Uganda“, ein Zusammenschluss aller christlichen Religionen und der muslimischen Gemeinde. Er fördert den Dialog, setzt sich ein für den Frieden, soziale Gerechtigkeit und eine Stärkung der Demokratie.

Das funktioniert, denn wir alle haben EINEN Gott, an den wir auf verschiedene Weise glauben. Wichtig ist der gegenseitige Respekt, die Unterschiede dürfen uns nicht trennen. In Langenfeld gibt es ökumenische Kontakte, aber so deutlich habe ich den interreligiösen Dialog hier noch nicht erfahren.

Und wie nehmen Sie die Gemeinderbeit in Deutschland wahr?

In den deutschen Gemeinden lebt der Pfarrer eher für sich. In meiner Heimat bedeutet Priester zu sein, nahe bei den Menschen zu sein. Wir halten viel Kontakt zu Familien, machen Besuche und in den Gemeinden gibt es einen Familydesk, zu dem Erwachsene und Kinder mit ihren Anliegen kommen und

unterstützt werden. Andererseits sehe ich in Deutschland einen sehr respektvollen Umgang mit Kindern. Das beeindruckt mich und wünsche ich mir ebenso für mein Heimatland.

Neben der traditionellen Familie finden sich in Deutschland inzwischen andere Formen der Lebensgestaltung.

Die Familie ist der Ursprung unseres Zusammenlebens. Ich erlebe die deutsche Gesellschaft als eine stark individualisierte. Mir scheint, der Einzelne hat zu hohe Erwartungen. Es könnte helfen, wenn man von anderen nicht mehr erwartet als von sich selbst. Bevor ich von jemandem etwas verlange muss ich mich fragen, wäre ich bereit, auch dies für ihn zu tun. Mit mehr Respekt und Verständnis finden wir zusammen.

Passt dies auch für unsere Kirche?

Auch in der Kirche brauchen wir einander. Priestertum heißt Berufung: die Menschen deutlicher wahrnehmen, ihnen dienen, das ist unsere Aufgabe. Die Kirche wird sich entwickeln, aber wir brauchen Geduld. Probleme die hier diskutiert werden, etwa das Zölibat, ist bei uns gar kein Thema. Und doch sind wir die eine Kirche. Wir glauben an die Trinität - ein Gott in drei Personen. Kirche kann an unterschiedlichen Orten verschieden sein, und doch eine Kirche im selben Glauben.

Together we can make the difference!



GEMEINSAM NEUE WEGE GEHEN

Neue Initiativen an St. Josef und Martin laden alle Menschen ein

„Warum zum Teufel bin ich so geduldig mit dieser Kirche?“

fragt die Journalistin Christiane Florin. In ihrem Buch mit dem Titel „Trotzdem (Kösel-Verlag, 2020)!“ verschweigt sie die Skandale der Kirche nicht, aber sie ärgert sich auch darüber, dass so viele Menschen so lange zu allem geschwiegen haben.

Die Kirche, das „Volk Gottes“, das sind doch wir alle! Und wir alle, jeder einzelne, kann etwas dafür tun, dass Kirche sich erneuert, dass Kirche wieder für die Menschen da ist. Gemeinsam neue Wege gehen! In Langenfeld öffnen sich die Kirchentüren, für jede und jeden sichtbar, alle Menschen einladend, mit neuen Ideen und auf Dialog gebaut.

Offene Kirche St. Josef

Inmitten des hektischen Alltags einen Moment der Ruhe genießen, innehalten, Stille, eine Kerze entzünden, vielleicht ein Gebet sprechen. Mitten in der Stadt, direkt in der Fußgängerzone gelegen, lädt die Kirche St. Josef ein, hier einzutreten für den eigenen, ganz persönlichen Moment (Solinger Str. 18, Mo. -Fr.: 9 - 18 Uhr, Sa.: 9 - 16 Uhr).

In den besonderen Öffnungszeiten wird dieser Kirchenbesuch zu einem besonderen Moment, der nachhaltig wirkt. Kerzen und meditative Musik sorgen für eine besondere Atmosphäre, AnsprechpartnerInnen stehen für Gespräche bereit.

Die weit geöffneten Kirchentüren des Hauptportals laden weithin sichtbar ein (Nächster Termin: Sa, 28.05.2022, 11 - 14 Uhr).

Dialog im Ankerplatz

Zu den neuen Wegen gehört auch der Dialog. Es ist Zeit, diesen auf „Augenhöhe“ zu führen, denn, frei nach Christiane Florin: auch die Guten haben viel zu lange geschwiegen. In Zeiten, in denen sich gegensätzliche Meinungen verhärten, soll hier miteinander geredet werden, gegensätzliche Meinungen gehört und bedacht werden in einem respektvollen Miteinander.

Gast des ersten Forums am Montag, 13. Juni um 19:15 Uhr ist Ingo Brüggjenjürgen, Chefredakteur des Domrads, sein Thema: „Zwischen Meinungsfreiheit und Hofberichterstattung“. Seien auch Sie dabei, wenn wir uns gemeinsam auf neue Wege begeben.



HIER IN SICHERHEIT

.... aber in Gedanken bei der Familie in der Ukraine

„Gleich nach Beginn des Krieges war klar: da helfen wir“, diese Aussage klingt so selbstverständlich wie die Tatsache, dass nun bereits seit zwei Monaten eine junge Mutter aus der Ukraine gemeinsam mit ihrem drei Wochen alten Säugling und der zwei Jahre alten Tochter sowie einer Freundin zum Haushalt des Renter-paares in Richrath gehören. „Wir sind nicht die einzigen, die helfen“, betonen sie und möchten daher namentlich nicht hervorgehoben werden. Der Alltag ist inzwischen zur Routine geworden, doch die Tiefe des Schmerzes

der Geflüchteten ist kaum zu kompensieren.

Täglich die Bilder in den Medien, Telefonate mit dem Ehemann, der als Berufssoldat an der Front ist, mit der Mutter, die von Langenfeld wieder zurück in die Ukraine gegangen ist, zur Familie, zurück ins Kriegsgebiet. Da bleibt nur eine stille Umarmung als kleine Geste, denn die Kommunikation mit Worten ist schwierig, läuft nur über Handy per Sprachen-App. Auf Dauer ist das alles keine Lösung, wissen sie alle, aber: „wann geht es wieder zurück“? Die Antwort sind leere, traurige Augen und - Stille.

Aktuell sind 395 aus der Ukraine geflüchtete Menschen in Langenfeld registriert (Stand 10. Mai 2022), davon konnten 270 Personen in private Unterkünfte vermittelt werden. Viele Menschen in Langenfeld helfen: finanziell, mit Wohnung oder Sachspenden, mit Hilfe bei Behördengängen oder einfach mit Angeboten im Alltag. Wenn auch Sie helfen möchten, finden Sie nachfolgend ein Auswahl von Adressen, an die Sie sich oder Ihre Gäste aus der Ukraine wenden können:

www.langenfeld.de/Ukrainehilfe.htm
www.kirche-langenfeld.de/ev/hilfe-fuer-die-ukraine/
www.kklangenfeld.de/pastoralbuero/
www.caritas.erzbistum-koeln.de/mettmann-cv/ukraine-hilfe/start/

weitere Kontakte:

Mail: info@screusrath.de, Fußballtraining, Hilfe mit Sachspenden, Tel.: 0171 544 7755

Mail: info@kunstverein-langenfeld.de, Hilfsfonds Ukraine, Tel.: 0163 8722770

Mail: lotsenpunkt-langenfeld@web.de, Administrative Hilfe, Hilfe in sozialen Notlagen, Tel.: 0157 808 089 24

Mail: kontakt@mensch-hilft-mensch.org, Lars Rodemers, Tel.: 0177 8686900

Flüchtlingshilfe Langenfeld
Administrative Hilfe,
Hilfe bei Unterbringung,
www.fluechtlingshilfe-langenfeld.org



VOM GLÜCK, IM CHOR ZU SINGEN

Was macht das Gemeinsame in einem Chor aus?

Matthias Krella, Kirchenmusiker an St. Josef und Martin, erklärt, warum gemeinsames Singen glücklich macht.

Singen macht froh - egal ob unter der Dusche, beim Kochen oder beim Autofahren. Aber das Glück, im Chor zu singen, das lässt sich nicht fassen.

Dass gemeinsames Singen gesundheitsfördernd ist und glücklich macht, ist ja hinlänglich bekannt. Denn Singen im Chor ist mehr als die einzelne Stimme, die etwas singt, es ist sogar mehr als die Summe der einzelnen Stimmen. Durch das Proben entsteht aus der Gemeinsamkeit, gerne zu singen, eine lebendige Gemeinschaft. Die wächst und formt sich im Prozess des gemeinsamen Probens. Selbstvergessen verschwindet manchmal gar das Denken und Tun des Alltags. Das gemeinsame Singen lässt neue Energie fließen: so entsteht oft ein

wahrer Schaffensrausch.

Alle Sängerinnen und Sänger sowie die Chorleitung, tragen dazu bei, für den Klangkörper einen guten Rahmen zu schaffen. So ist jede Chorprobe ein kleiner Neustart für den Klangkörper Chor: Menschen kommen mit ihren unterschiedlichen Verfasstheiten und Befindlichkeiten zur Probe. Alle Stimmen wollen in ihren individuellen Stimmungen wahrgenommen werden.

Gemeinsame Arbeit

Denn: singen im Chor bedeutet, miteinander in Verbindung zu treten: stimmlich, musikalisch, sozial, sich konzentrieren, miteinander üben, vorbereiten, etwas gemeinsam schaffen, weiterentwickeln und



Matthias Krella (Bild unten) **studierte Kirchenmusik an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf. Seit 1994 wirkt er als Kantor der Kirchengemeinde St. Josef und Martin in Langenfeld.**

Er bietet ein vielfältiges Chorgruppenangebot für alle Altersklassen, von Vorschulkindern bis zu Senioren.

Möchten auch Sie es ausprobieren?

Interessierte melden sich bitte bei:

matthiasKrella@gmx.de

Telefon: 0176 23863978



Geglücktes miteinander zu feiern. Manchmal ist es anstrengend und erschöpfend. Schwieriges und Un-Stimmiges gilt es miteinander auszuhalten, das gehört mit zum Prozess. Hörend und singend entdecken sich die Stimmen und trauen sich von Probe zu Probe mehr zu.

Das klingt nach Arbeit und Anstrengung. Zusammen wird ein gemeinsamer Klangkörper geschaffen, geformt aus Stimmen von Menschen, mit dem Anspruch, unter Anleitung mehrstimmig zu singen und Stücke musikalisch zu gestalten. Wie kommt dabei der Chor zum Glück und was ist Glück im Chor?

Das Glück ist ein Geschenk

Das Glück dabei ist ein Geschenk. Es ist ein Elixier, was lebendig hält. Es lässt uns spüren, wo das eigene Leben steckt. Beim Chorsingen

entsteht ein Ort, an dem man sich mit anderen stimmlich ausprobiert und mit dem, was man musikalisch miteinander schafft, Gesellschaft gestaltet. Manchmal kommt man dabei in einen regelrechten Flow.

Doch dieser Flow lässt sich nicht erzwingen. Selbst wenn alle optimal vorbereitet sind und die Rahmenbedingungen stimmen, kann er ausbleiben. Störungen, Unstimmigkeiten und Unvorhergesehenes verhindern ihn. Er lässt sich nicht planen, und jeder Mensch nimmt ihn verschieden wahr. Wenn dieser Flow sich jedoch einstellt, bleibt er lange in Erinnerung. Manchmal nimmt man die Stücke und Lieder mit, als Ohrwurm; auf dem Weg nach Hause. Manchmal noch am nächsten Tag. Und desto mehr freut man sich auf die nächste Probe. Und manchmal auch auf das verdiente Bier danach.



SYNODALER WEG – ES GEHT VORAN

Thomas Antkowiak war im Februar auf der dritten Vollversammlung des „Synodalen Weges“, erste Beschlüsse wurden gefasst.

Vorlagen wurden beraten, Grundlagentexte verabschiedet. Das basisdemokratische Prinzip der Versammlung braucht Zeit. Es zeigt aber auch ein großes Miteinander und den Willen zur Veränderung in der Kirche.

Dazu gehört, dass der Synodale Weg den Dialog sucht, innerhalb und außerhalb der Kirche, die sich in einer großen Krise befindet. Ohne die Klärung maßgeblicher Themen wie Machtmissbrauch und sexualisierter Gewalt, die Rolle der Frau und Homosexualität, könne diese Krise nicht überwunden werden.

Der begonnene Dialog sei „in der Haltung des Glaubens“ zu führen, er solle „zum Hören und Sehen, zum Urteilen und Handeln“ führen. Dies bedeute etwa, dass besonders auf die Stimme derer gehört werden soll, die von Machtmissbrauch und sexualisierter Gewalt betroffen seien. Es sei die Bereitschaft nötig,

sich neuen Einsichten zu öffnen, die Impulse der Missbrauchsstudie aufzugreifen.

In einem Grundtext zu „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche“ wird eine selbstkritische Reflexion gefordert. Vorhandene Machtstrukturen müssten geprüft, wo erforderlich, verändert werden. Ein erster Handlungsbeschluss betrifft konkret die „Einbeziehung der Gläubigen in die Bestellung des Diözesanbischofs“, die nun stärker als bisher an der Wahl ihrer Bischöfe beteiligt werden sollen.

Der Grundtext zu „Frauen in Diensten und Ämtern“ fordert eine konkrete Neudefinition der Stellung von Frauen in der Kirche und den Zugang auch zum sakramentalen Amt. Unter Hinweis auf die „Würzburger Synode“ vor 50 Jahren wird erneut die Öffnung des diakonischen Amtes für Frauen gefordert.

Beiden Grundtexten stimmten Bischöfe und



Delegierte zu. Die Diskussionsergebnisse und eine Reihe von Änderungsanträgen werden nun im Forum weiter beraten und zur zweiten Lesung im September vorbereitet.

OutInChurch

Auch die aktuelle Initiative „OutInChurch“ wurde diskutiert. Hier fordern in der Kirche tätige Menschen ein offenes Leben anzuerkennen, entsprechend der eigenen sexuellen Orientierung und der geschlechtlichen Identität. In einem Beschluss der Synodalversammlung zu „Leben in gelingenden Beziehungen - Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft“ wird die Bischofskonferenz aufgefordert, die Grundordnung des kirchlichen Dienstes in diesem Sinne zu ändern.

Geschlechtergerechtigkeit

Zum Thema Homosexualität empfiehlt die Synodalversammlung dem Papst eine lehramtliche Präzisierung und Neubewertung: Jeder Mensch sei mit seiner Geschlechtlichkeit von Gott geschaffen und habe deshalb eine unantastbare Würde.

Die Synodalversammlung fordert die Bischöfe

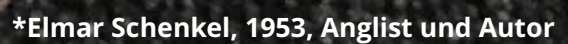
auf, Segensfeiern von Paaren offiziell zu ermöglichen.

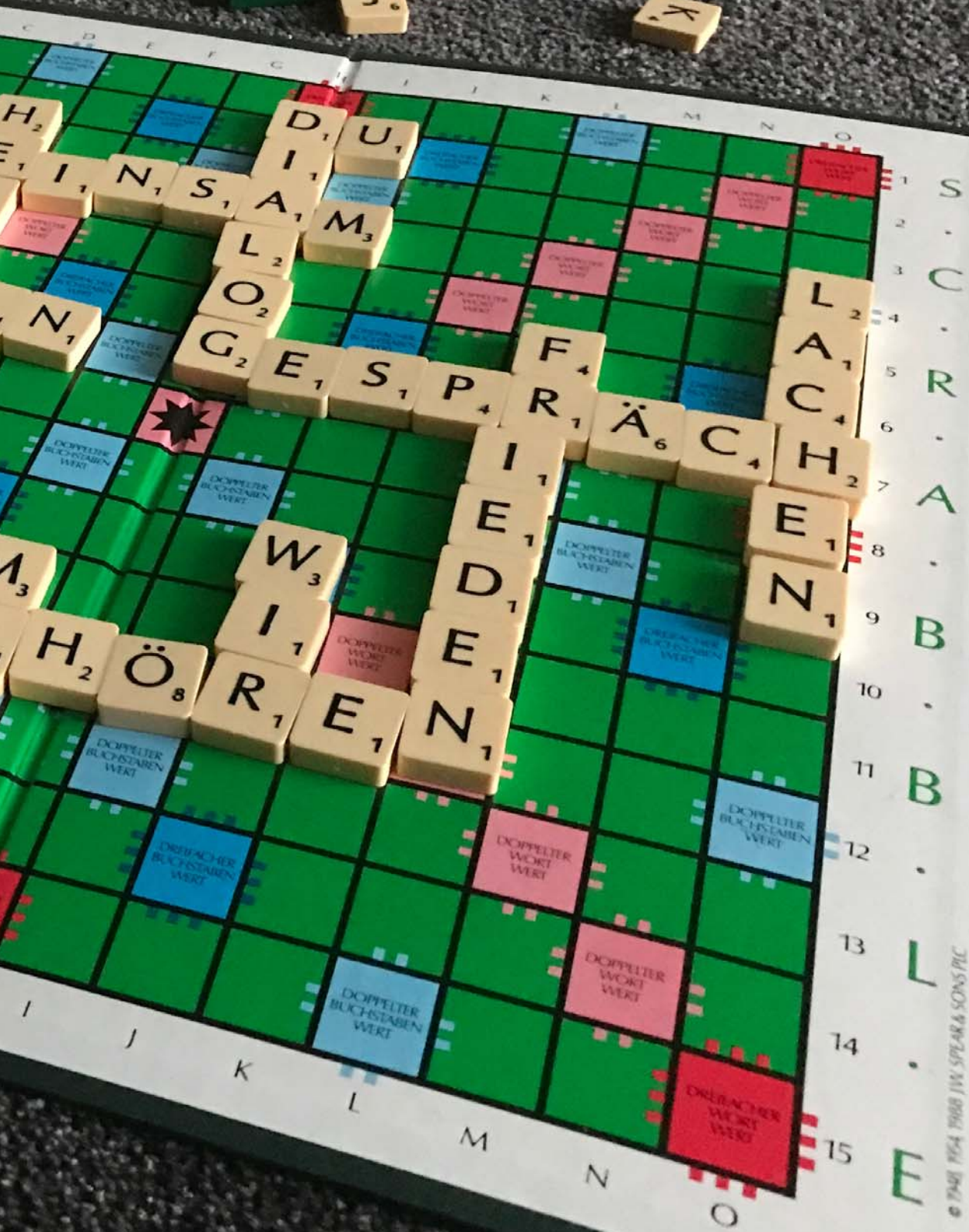
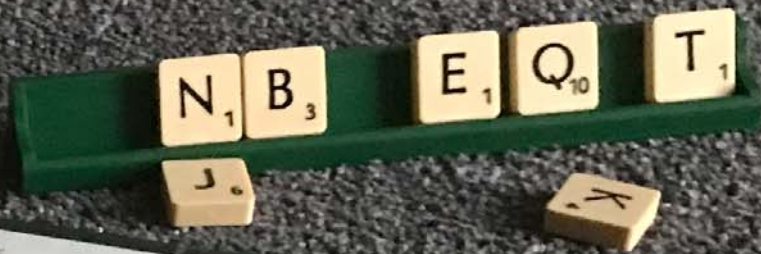
Abschließend kann festgestellt werden, dass die große Mehrheit der Delegierten, einschließlich vieler Bischöfe, die in erster Lesung getroffenen Entscheidungen mitträgt. Im September, wenn die Versammlung erneut zusammentritt, wird sich zeigen, ob dies auch so bleiben wird und die Beschlüsse endgültig die notwendigen Mehrheiten (2/3-Mehrheit aller Synodalen und von 2/3 der Bischöfe) erhalten.

Viele Entscheidungen können in der Kirche Deutschlands umgesetzt werden. Andere Themen sind aber auf der Ebene der Weltkirche zu lösen. Deshalb begleiten viele Bischöfe den Synodalen Weg kritisch oder fürchten gar eine Kirchenspaltung. Der synodale Weg ist aber, was immer wieder betont wird, Teil einer weltweiten Entwicklung in der Kirche. Das wird an der Amazonien-Synode ebenso deutlich wie an dem laufenden weltkirchlichen Dialogprozess zur Bischofssynode, zu dem Papst Franziskus eingeladen hat. Auch dort muss es darum gehen, Ursachen in der Kirche, die (Macht-) Missbrauch begünstigen, aufzudecken und nötige Veränderungen einzuleiten.



**ohne
die anderen
völlig
sinnlos.***





© 1942, 1954, 1988 J.W. SPEAR & SONS, INC.



EINE BRÜCKE, DIE TRÄGT

Christen in Langenfeld leben ökumenische Verbundenheit

Das Wort „Ökumene“ entstammt dem Griechischen und meint „die ganze bewohnte Erde“. Im christlichen Kontext steht das Wort „Ökumene“ für das Bemühen um die Einheit aller christlichen Glaubensrichtungen.

Institutionalisiert wurde dieses Bemühen 1948 mit der Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen, auch Weltkirchenrat genannt. Zeitgleich entstanden auf nationaler Ebene ökumenische Organisationen, in Deutschland als Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen am 1. März 1948 in Kassel gegründet. Doch es brauchte das zweite vatikanische Konzil (1962 – 1965), damit auch die römisch katholische Kirche den näheren Kontakt zu anderen christlichen Konfessionen forcierte.

Dass es die ACK in Langenfeld gibt, ist der Initiative des 1997 an St. Martin berufenen Pfarrers Gerhard Trimborn zu verdanken. „Er hatte die Idee des „Brückesfestes“, erinnert

sich Dr. Jürgen Rentrop, damals Pfarrer an St. Josef. Gerhard Trimborn nutzte das Bauwerk, eine kleine Brücke zwischen katholischer und evangelischer Kirche, die über den Riethrather Bach führt, als Symbol der Verbindung zwischen beiden Kirchengemeinden. „Die erfolgreichen Bestrebungen zur Ökumene von Pfarrer Trimborn in Richrath waren wichtige Bausteine unseres Miteinanders und führten schließlich zur Gründung der ACK 2001 in Langenfeld“, stellt Dr. Jürgen Rentrop fest.

Als Gründungsväter des Langenfelder ACK gelten neben Dechant Pfr. Dr. Jürgen Rentrop Pfarrer Volker Raettig von der evangelischen Kirche und Günter Piekarek vom Pfarrgemeinderat St. Josef als Geschäftsführer. Mitglieder von Anfang an sind die Adventgemeinde, Apostolische Gemeinschaft, Ev. Kirchengemeinde mit drei Pfarrbezirken, Freie ev. Gemeinde und die kath. Kirchengemeinde mit acht Kirchorten. Später wurden



ACK Langenfeld, 2001 gegründet.

Vertreten durch:

Geschäftsführerin Anneliese Schwarz.

Die kath. Gemeinde wird in der ACK von Hiltrud Güth und André Gaßmann für den PGR und Pfr. Gerhard Trimborn für das Pastoralteam vertreten.

„mit Gaststatus“ aufgenommen: die Life Kirche (ehemals Christengemeinde Ecclesia), Ev. Freie Gemeinde und die Neuapostolische Kirche.

Kirchen ohne Hierarchie

Diese Vielzahl an Freikirchen, für manch einen Katholiken schwer zu verstehen, der eine einheitliche Kirche mit hierarchischer Struktur vom Gläubigen bis zum Papst gewohnt ist, liegt in der Geschichte. Martin Luther lehnte das Bischofsamt ab und vertraute die Leitung seiner Kirche den ihm gewogenen Landesfürsten an. Erst nach dem 1. Weltkrieg übernahmen Theologen die Leitung der unterschiedlichen Landeskirchen.

Einige Glaubensgemeinschaften der Reformation wollten allerdings frei von der Leitung der Landesfürsten sein – der Beginn der „Freikirchen“; bis heute sind sie keine „Körperschaft des öffentlichen Rechts“ und erhalten keine Kirchensteuer.

Zur ACK gehören alle

In der ACK treffen sich alle diese Glaubens-



gemeinschaften. Sie erfahren, wie wichtig der Austausch ist, lernen sich gegenseitig kennen und überwinden Vorurteile.

Zur ACK gehören alle, die sich in ihrem Bekenntnis deutlich auf Jesus Christus und die Dreieinigkeit berufen! Heute koordiniert Anneliese Schwarz als Geschäftsführerin die in den Mitgliederversammlungen beschlossenen gemeinsamen Aktionen: das ACK-Forum, eine in Zusammenarbeit

mit der VHS jährlich stattfindende Vortrags- und Diskussionsveranstaltung zu gesellschaftlich relevanten Themen, der Ökumenische Gottesdienst am Buß- und Betttag sowie der Brückentag in Richrath und die offene Kirche St. Josef am 1. Advent. Dies alles steht für Zeichen der Verbundenheit. Intern wird der intellektuelle Austausch der Theologen über theologische und pastorale Fragen gepflegt, als sichtbares Zeichen gegenseitiger Wertschätzung.

„Leider sind coronabedingt in den letzten zwei Jahren die Kontakte reduziert“, bedauert Anneliese Schwarz. „Aber es ist uns Christen eigen, hoffnungsvoll in die Zukunft zu schauen – wir werden wieder näher zusammenrücken!“

Diethelm Kuger (Bild unten) ist einer von fünf

i

KollegInnen, die die Aufgabe der örtlichen Polizeipräsenz in Langenfeld wahrnehmen. Neben der Ermittlung bei Straftaten pflegen sie die direkte Ansprache von Bürgern im Stadtteil, unterstützen Vereine zum Beispiel bei Festumzügen und übernehmen die Verkehrserziehung in Kindergarten und Schule.



IM GESPRÄCH BLEIBEN

Diethelm Kuger ist als Bezirksbeamter ganz nah bei den Bürgern. Nach Corona muss das Vertrauen neu belebt werden.

„Guten Morgen! Ich muss ihnen mitteilen, dass ich erst später zum vereinbarten Interview kommen kann. Ich muss noch einen akuten Einsatz abarbeiten“. Der Sucheinsatz nach einem Kleinkind hat Priorität, unser Gespräch muss warten. Glücklicherweise kann der Einsatz nach kurzer Zeit erfolgreich beendet werden. Nicht immer warten solch dramatische Aufgaben auf den Bezirksbeamten. Wie sieht der Alltag im Miteinander von Polizei und Bürgerschaft konkret aus?

Hat sich ihre Arbeit durch Corona verändert?

Von jetzt auf gleich waren alle Kontakte gekappt und ich konnte nicht mehr zu den Kindern gehen, es fanden keine Veranstaltungen mehr statt. Stattdessen gab es z.B. neu die sogenannten „Montagsspaziergänge“ von Impfgegnern, die es abzusichern und zu beobachten gilt.“



Was empfinden Sie, wenn Sie die Teilnehmer der Montagsspaziergänge begleiten?

Als Polizist habe ich die Aufgabe dafür zu sorgen, dass das Recht auf Meinungsfreiheit gewährleistet ist, andererseits habe ich aber auch für die Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben einzutreten. Die Gesellschaft kann nur einen Gemeinsinn bewahren, wenn unterschiedliche Einstellungen ihren Platz haben und nicht durch Übergriffe der gesetzlose Aktivitäten gestört werden. Hier muss der Staat mit polizeilicher Hoheit im Bedarfsfall durchgreifen.

Haben Sie Verständnis für die Corona-Demonstranten?

Es begann mit ca. 10 Personen und hatte auf dem dem Höhepunkt 150. Manche scheinen aus Überlastung mit den augenblicklichen



gesellschaftlichen Ereignissen ihren Frust rauslassen zu müssen.

Es besteht aber auch die Gefahr, dass solche Gruppen unterwandert werden und das Recht verdreht wird. Von diesen Gruppen scheint mir aber in Langenfeld keine Gefahr auszugehen, da die Mehrheit der Bürger unterscheiden kann zwischen Fakten und fake news.

Sehen Sie Veränderungen im Gemeinsinn der Bürger?

Ich sehe eine große Bereitschaft zu helfen, beispielsweise bei Flüchtlingsbewegungen. Oft sind die Unterstützungen im Laufe der Zeit wieder verebbt. Bei vielen hat sich die Hilfe erübrigt, da die Flüchtlinge in Arbeitsprozesse und in das gesellschaftliche Leben eingegliedert werden konnten.

Bei vielen Aktiven, die in Vereinen, Musikgruppen, Kirchengemeinden beheimatet waren, die sich wegen Corona nicht mehr treffen konnten, scheint das Bedürfnis nach gemeinschaftlichen Treffen wieder aufzukeimen. Es kommt mir vor wie Wasser, das eine Zeit aufgestaut wurde und sich jetzt langsam wieder Bahn bricht. Auch wenn sich zwischenzeitlich viele neue Formen der Kommunikation durch das Internet entwickelt

haben, freuen sich selbst Schüler, dass sie nun wieder in die Schule gehen können.

Welche Auswirkungen hat Corona auf den Einsatz der Polizei?

Für uns war klar, dass wir uns als Risikogruppe möglichst früh und umfänglich gegen Corona impfen lassen. Die Gefahr, sich bei heftigen Verhaftungsereignissen zu infizieren, ist zu groß. Auch im normalen Alltag, etwa bei der Wachablösung mussten wir neue Kommunikationsformen finden. Wir müssen darauf achten, unsere Einsatzfähigkeit zu erhalten. Das sind wir unserer Gesellschaft schuldig. Dennoch sind auch einige der Kollegen an Corona erkrankt.

Zu schaffen macht mir die gelegentliche Beobachtung, dass jetzt Kinder wieder Ängste vor der Polizei zeigen, wenn ich bei ihrem Ballspielen vorbeikomme. Zu Beginn der Pandemie war dies ja aufgrund der Kontaktverbote nicht zulässig. Ein lang aufgebautes Vertrauen zu den Kindern wird plötzlich wieder infrage gestellt. Das müssen wir wieder neu aufbauen.

Das Gespräch für  **und Leben** führte
Wolfgang Bender

ZUHAUSE VERSTANDEN

Gemeinsam leuchten für eine Welt des Miteinander, eine Welt von Verständnis und Frieden.
Gedanken von Gemeindereferentin Sara Sust zum Song „Zuhause verstanden“ von Adel Tawil

Ich will verstehen und verstanden werden,
Verständnis erfahren und Verständnis erlangen.

Ist Verständnis schon Liebe?

Und heilt das alle Wunden?
Der andere - genau wie ich? Oder ist die andere ganz anders,
nicht zu begreifen, zu verstehen?

Verstehe ich mich?

Anderen nahe zu kommen, mit ihnen zusammenzuarbeiten,

Bin ich schon soweit?

Die Welt steht in Flammen, so viele kommen
„woanders“ her, nicht immer freiwillig.
Wie viel verliert man, wenn man sein Zuhause verlassen muss?!

Wie lange noch - werden Menschen vertrieben, verlieren Menschen ihr Zuhause?
Gelingt es uns, uns mit Verständnis zu begegnen?

Ist Zusammenleben anders möglich? Wo wird es sichtbar?

Andere Wege der Kommunikation – Musik, Lachen, Umarmungen, Hilfe, ...

Und dann:

Was für ein Leuchten, wenn die Welt sich versteht!
Egal, wer woher kommt, welche Sprache spricht!
Plötzlich ist da Hoffnung,
Selbstvertrauen, Mut und Perspektive

Zusammen leuchten wir, geben das Licht weiter,

wo wir herkommen und wo wir hingehen.

Zu Fremden und Freunden.

Denn es kostet uns nichts zu lieben, doch zu lieben ist nie umsonst!



Auszüge aus dem Song Zuhause verstanden,
von Adel Tawil

Glaub mir irgendwann
Wird die Liebe regieren

Die Zeit lässt die Wunden heilen
Du bist genau wie ich und nicht allein

Ich bin nah bei dir,
gemeinsam schaffen wir Großes hier

Komm wir bring' die Welt zum Leuchten
Egal woher du kommst
Zu Hause ist da wo deine Freunde sind

Zeig mir, dass es anders geht

Lass uns zusammen singen
bis uns die Welt zu Füßen liegt

Komm wir bring' die Welt zum Leuchten

Ich weiß genau, dass alles besser werden kann
Wenn ich ganz fest dran glaube, dann schaff ich es irgendwann

Egal woher du kommst
Zu Hause ist da wo deine Freunde sind

Hier ist die Liebe umsonst

N News

Kommen. Stöbern. Leihen.

Ein neuer interessanter und lebendiger Treffpunkt inmitten der City lädt ein.

III DIE BÜCHEREI ST. JOSEF

Nach Umzug in das umfassend sanierte, denkmalgeschützte, ehemalige Pfarrhaus direkt an der Fußgängerzone neben der Kirche St. Josef gelegen, werden alle Bücherfreunde - ob jung ob alt - in der öffentlichen **Bücherei St. Josef** willkommen geheißen.

In den freundlichen Räumlichkeiten stehen aktuell 3.500 Medien bereit, von Büchern über CD's bis zu Hörfiguren. Hier lässt es sich in Krimis und Romanen stöbern und schmökern. Bilderbücher laden Kinder ein, die Welt zu entdecken. Darüber hinaus lockt ein abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm zu Begegnung und Gespräch.

Herzliche Einladung!
Das Team der Bücherei an St. Josef erwartet Sie gern zu folgenden

Öffnungszeiten:

Dienstags: 10:30 Uhr – 12 Uhr
und 15:30 Uhr bis 17 Uhr

Freitags: 09:30 Uhr bis 12 Uhr

Samstags: 11 Uhr bis 13 Uhr

Sonntags: 11 Uhr bis 12:30 Uhr

Bücherei an St. Josef

Solinger Str. 17

Kontakt:

Telefon: 02173 / 499 6125

Mail:

koeb-st.josef@kklangenfeld.de

T TERMINE

Lichtblick für Trauernde

Trauercafé

Offene Gesprächsrunde für alle Menschen, die trauern. In vertrauensvoller Atmosphäre finden Sie Ansprechpartner und Raum für Gespräche, Zuhören oder stilles Dasein.

Jeden ersten Sonntag im Monat:

Sonntag, 05. Juni

Sonntag, 03. Juli

Sonntag, 07. August

Sonntag, 4. September

jeweils um 16 Uhr

Gemeindezentrum Ankerplatz

Solinger Straße 17

Kontakt: Barbara Wortberg
trauercafé@kklangenfeld.de
Tel.: 0176 555 699 73

Dialog im Ankerplatz

Miteinander reden, zuhören,
sich die Meinung sagen.

Zwischen Meinungsfreiheit und Hofberichterstattung

Zu Gast: Ingo Brüggjenjürgen,
Chefredakteur des Domrads,
Montag, 13. Juni, 19:15 Uhr
Gemeindezentrum Ankerplatz,
Solinger Straße 17

Offene Kirche

Inne halten, Stille genießen,
Gemeinschaft mit anderen,
besondere Momente erleben.

Samstag, 14. Juni

11 bis 14 Uhr

Kirche St. Josef

Fußgängerzone, Josefstraße 19

Kontakt:

Gerhard Krebs,

Mail: liturgie@kklangenfeld.de

Meinen Bogen setzte ich in die Wolken (Gen.9,13)

Die Gemeinde St. Josef und
Martin lädt herzlich ein zum
Fronleichnamsfest



Nach der Messfeier zieht die
Prozession durch Richrath mit
Stationen am Martinushof und
vor der Schützenhalle. Im
Mittelpunkt der Feier steht der
Bund Gottes mit den Menschen
und seiner ganzen Schöpfung.

Donnerstag, 16. Juni, 10 Uhr
Kirchplatz vor St. Martin

Seht, ich bin bei euch alle Tage.

Eucharistische Anbetung

Jesus, der unsere Kraft und
unsere Hoffnung ist, stellt unse-
ren inneren Frieden wieder her,
trotz der dunklen Momente, die
unsere Existenz bedrohen.
Stille und Gebet, Lesung und
Musik, abschließend eucharis-
tischer Segen.

Donnerstag, 23. Juni

Donnerstag, 25. August

Donnerstag, 22. September

jeweils 18 Uhr, Kirche St. Josef
Leitung: Pfr. Robert Mutegeki

Unser Titelbild:

Gemeinsam
radelnd die
Welt erkun-
den. Monika
Winther ist
blind und
fährt gerne
Fahrrad.

Eine Tandem-
gruppe mit 15 Piloten des
Blinden-Vereins Rhein-
Wupper e.V. macht es möglich.



Kevelaer-Wallfahrt 2022

Prozession in die Kerzenkapelle und Andacht, am Nachmittag Kreuzweg und Hl. Messe mit Pfr. Burkhard Hoffmann

Samstag, 18. Juni

Abfahrtszeiten mit dem Bus:
07.45 Uhr ab St. Barbara in Langenfeld-Reusrath,
08.00 Uhr an der Bushaltestelle Rathaus/Theodor-Heuss-Straße (Fahrtrichtung Solingen)
08.15 Uhr an der Kirche St. Martin in Richrath
Rückfahrt gegen 18.00 Uhr

Kontakt: Diakon Harald Wachter
Teilnahmegebühr 20,- €
Anmeldung im Pastoralbüro

Vor 95 Jahren feierten die Gieslenerberger Schützen ihr erstes Schützenfest. Lebendige Tradition wird auch heute noch groß geschrieben.

St. Hubertus Schützenfest

Herzliche Einladung zum
in Mehlbruch-Gieslenberg,
Rheindorfer Straße 181
vom 25. bis 27. Juni 2022
mit großem Festprogramm:

Samstag, 25. Juni

ab 19:15 Uhr Bühnenprogramm
mit Live Musik, u.a. Ben Randerath und Western Music

Sonntag, 26. Juni

09:30 Uhr, Festgottesdienst
11:00 Uhr Frühschoppen mit Vereinsschießen
16:00 Uhr Festzug

Montag, 27. Juni

12:00 Uhr Königsschießen
19:00 Uhr Königsball

Pfingsten 2022

...und alle wurden erfüllt vom heiligen Geist.



Gottesdienstangebot an Pfingsten:

Pfingstsamstag, 4. Juni 2022

17:00 Uhr
Hl. Messe mit Prälat HM Jansen
St. Gerhard, Gieslenberg
18:30 Uhr
Hl. Messe mit Pfr. Dr. R. Mutegeki
Christus König, Alte Mitte
18:45 Uhr
Hl. Messe in spanischer Sprache,
mit Pfr. Karolewski
St. Josef, Stadtmitte

Pfingstsonntag, 5. Juni 2022

08:15 Uhr
Hl. Messe mit Pfarrer G. Trimborn
St. Paulus, Berghausen
09:45 Uhr
Hl. Messe mit Dr. A. Krylov
St. Maria Rosenkranzkönigin,
Wiescheid
11:00 Uhr
Hl. Messe in koreanischer Sprache
mit Pfr. G. Cho
Christus König, Alte Mitte

11:15 Uhr
Hl. Messe mit Prälat HM Jansen
St. Josef, Stadtmitte
11:15 Uhr
Hl. Messe mit Pfr. Dr. R. Mutegeki
St. Martin, Richrath
15:00 Uhr
Hl. Messe in kroatischer Sprache
mit Pater T. Dukic
St. Maria Himmelfahrt, Hardt

Pfingstmontag, 6. Juni 2022

09:45 Uhr
Hl. Messe mit Pfr. Dr. R. Mutegeki
Christus-König, Alte Mitte
09:45 Uhr
Hl. Messe mit Dr. A. Krylov
St. Maria Himmelfahrt, Hardt
11:15 Uhr
Hl. Messe mit Prälat HM Jansen
St. Josef, Stadtmitte
11:15 Uhr
Hl. Messe mit Pfarrer G. Trimborn
St. Martin, Richrath

Gemeinschaft der Frauen

Die KfD an St. Barbara
lädt herzlich ein zu einem
Wortgottesdienst
und anschließendem
Beisammensein
auf dem Reusrather Platz.

Donnerstag, 1. September

15:00 Uhr
Kirche St. Barbara,
Trompeter Straße

Benefiz-Veranstaltung der
Bürgerstiftung an St. Josef:

Wein- oder Oktoberfest

Live-Musik mit der Band
"Tonbotschaft" und dem
Gesangsensemble "Noir".

Samstag, 3. September

19:00 Uhr
rund in und um den Ankerplatz
Technik: D. Klaas, musikalische
Leitung Matthias Krella

IMPRESSUM

Herausgeber: Katholische Kirchengemeinde St. Josef und Martin, Solinger Straße 17, 40764 Langenfeld, vertreten durch Pfarrer Michael Hoßdorf, Thomas Antkowiak (Pfarrgemeinderat), Wolfgang Bender (Kirchenvorstand)

Kontakt: magazin@kklangenfeld.de

Redaktionsteam: Beate Domdey-Fehlau (v.i.S.d.P.), Wolfgang Bender, Fritz Dusch, Kerstin Janowitz-Lein, Matthias Krella, Robert Küttner.

Autoren dieses Heftes: Thomas Antkowiak, S. 3, S. 10/11, Beate Domdey-Fehlau, S. 6/7, Matthias Krella, S. 8/9, Fritz Dusch, S. 14/15, Wolfgang Bender 16/17, Sara Sust, S. 18/19, Barbara Wortberg, S. 22

Layout: Print-Team, Langenfeld; **Druck:** Leo-Druck, Stockach

Bildnachweise: Titelbild: Fritz Dusch, S. 4/5: Foto-Schatz Langenfeld, Ulrich Brack, S. 8/9: Daniel Klaas, S. 10/11: Synodaler Weg/Maximilian von Lachner, S.12/13: Beate Domdey-Fehlau, S. 14/15: Fritz Dusch, S. 16/17: Polizei NRW, S.16: Wolfgang Bender, S. 18/19: Fotolia, S. 20: Fritz Dusch, S. 21: Pexels, S. 22: Pixabay, S.23: Kerstin Janowitz-Lein, S. 24: Pixabay

Haftungsausschluss: Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. **Redaktionsschluss:** 17. Mai 2022 **Erscheinungsdatum:** Juni 2022



Trauercafé

LICHTBLICK FÜR TRAUERNDE

Jeden ersten Sonntag im Monat öffnet das Trauercafé im Ankerplatz seine Türen

Es ist Sonntag, der erste Sonntag im Monat. Gleich wird das Trauercafé am Ankerplatz öffnen. Hier wollen wir Menschen in ihrer Trauer begleiten, noch sind wir in den Vorbereitungen: Kaffee und Tee werden gekocht, kleines Gebäck steht bereit. Im Raum wird die einladende Mitte gestaltet, um die sich herum die Menschen heute einfinden werden. Jeden Monat soll diese – immer unterschiedlich – gestaltete Mitte die Trauernden einladen, sich einlassen zu können, ihrer Trauer einen Raum zu geben.

Ein Blick nach draußen: eine ältere Frau geht schon zum zweiten Mal an den Fenstern vorbei. Gleich ist es 16.00 Uhr, das Trauercafé öffnet seine Türen. Wir bitten die Frau hinein, die dankbar den Weg zum Pfarrsaal findet. Kurz darauf füllen sich die Stühle und wir alle erfahren hautnah: Trauern bedeutet Abschied nehmen von einem geliebten Menschen oder einer wichtigen Lebensaufgabe.

Trauer braucht einen Platz in unserem Leben. Dabei hat jeder Mensch seine ihm eigene Art und Weise, mit seiner Trauer umzugehen. Es

gibt kein „Richtig“ oder „Falsch“, keine Regeln oder festgelegte Dauer. Die Gefühle der Trauer sind vielfältig, sie brauchen Zeit und Raum, um gelebt werden zu können. In dem geschützten Raum des Trauercafés haben die Trauernden die Möglichkeit, von ihren Verlusten, von ihrer Trauer zu erzählen.

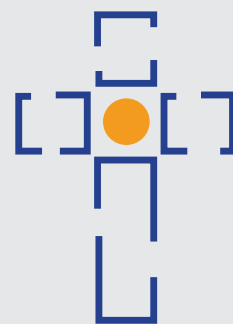
Gespräch und Austausch, oder auch nur hören, das Trauercafé bietet eine ungezwungene Atmosphäre. Das tut gut, das kann die eigene Trauer weiten in einen Lichtblick, der in die Zukunft weist.

„Es geht mir viel besser als vor zwei Stunden“. Dieser Satz einer Besucherin zum Ende des Trauercafés gibt auch uns innere frohe Stärke, um im nächsten Monat wieder das Trauercafé zu öffnen.

Wenn Sie sich angesprochen fühlen oder jemanden kennen, der seine Trauer mit anderen Menschen teilen möchte, sind Sie von Herzen willkommen.

Eine Anmeldung ist nicht notwendig.

Für das Team, Barbara Wortberg



Kontakt

Pastoralbüro St. Josef und Martin

Solinger Str. 17, 40764 Langenfeld
Telefon: 02173 - 499610
Mail: pastoralbuero@kklangenfeld.de

Öffnungszeiten

Montag - Freitag: 08:30 - 12:30 Uhr
Donnerstag zusätzlich: 15:00 - 18:00 Uhr
Mittwoch geschlossen

Gesichter der Gemeinde

Das Team des Trauercafés (v.li):
Christiane Baum, Ulrike Schmitt,
Sabine Ißling, Sandra Ernst,
Kerstin Janowitz-Lein,
Barbara Wortberg,
nicht auf dem Foto: Guido Boes



Umfassende Information - die Homepage

www.kklangenfeld.de

Pfarnachrichten und **Gottesdienstordnung** werden immer "**aktuell**" angezeigt, wenn in Ihrem Internet-Browser keine Cache-Funktion aktiviert ist und dadurch die Seiten und pdf-Dateien stets neu geladen werden.



St. Josef und Martin
Katholische Kirchengemeinde in Langenfeld

Freunde
sind Menschen,
die nicht nach
deinem Weg fragen,



sondern ihn mit dir gemeinsam gehen